

KÖLNER PHILHARMONIE



KÖLNER PHILHARMONIE

Die Kunst des Liedes 2

Christiane Oelze
Eric Schneider

Sonntag 9. Dezember 2007 20:00



Bitte beachten Sie: Ihr Husten stört Besucher und Künstler. Wir halten daher für Sie an der Garderobe Ricola-Kräuterbonbons bereit und händigen Ihnen Stofftaschentücher des Hauses Franz Sauer aus.

Sollten Sie elektronische Geräte, insbesondere Handys, bei sich haben: Bitte schalten Sie diese zur Vermeidung akustischer Störungen aus.

Wir bitten um Ihr Verständnis dafür, dass Bild- und Tonaufnahmen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.

Wenn Sie einmal zu spät zum Konzert kommen sollten, bitten wir Sie um Verständnis dafür, dass wir Sie nicht sofort einlassen können. Wir bemühen uns, Ihnen so schnell wie möglich Zugang zum Konzert zu gewähren. Ihre Plätze können Sie spätestens in der Pause einnehmen.

Sollten Sie einmal das Konzert nicht bis zum Ende hören können, helfen wir Ihnen gern bei der Auswahl geeigneter Plätze, von denen Sie den Saal störungsfrei und ohne Verzögerung verlassen können.

Die Kunst des Liedes 2

Christiane Oelze *Sopran*
Eric Schneider *Klavier*

Sonntag 9. Dezember 2007 20:00

Pause gegen 20:40
Ende gegen 21:45

*Wir danken der Galeria Kaufhof
– eine Gesellschaft der METRO Group –
für die Weihnachtsdekoration.*

Gustav Mahler 1860 – 1911

Rheinlegendchen

aus: Lieder, Humoresken und Balladen (1892 – 1901)

für Singstimme und Klavier

»Ich ging mit Lust durch einen grünen Wald«

aus: Lieder und Gesänge (1887 – 1890)

für Singstimme und Klavier

Wo die schönen Trompeten blasen

»Verlor'ne Müh!«

aus: Lieder, Humoresken und Balladen (1892 – 1901)

für Singstimme und Klavier

Ablösung im Sommer

aus: Lieder und Gesänge (1887 – 1890)

für Singstimme und Klavier

Claude Debussy 1862 – 1918

Ariettes, paysages belges et aquarelles / Ariettes oubliées (1888/1903)

für Singstimme und Klavier

»C'est l'extase langoureuse«

»Il pleure dans mon cœur«

»L'ombre des arbres«

»Chevaux de bois«

Green »Voici des fruits«

Spleen »Les roses étaient toutes rouges«

Pause

Francis Poulenc 1899–1963

Fiançailles pour rire (1939)

La dame d'André

Dans l'herbe

Il vole

Mon cadavre est doux comme un gant

Violon

Fleurs

Richard Strauss 1864–1949

»Seitdem dein Aug' in meines schaute«

aus: Sechs Lieder op. 17 (1885–87)

»Ich wollt' ein Sträusslein binden«

»Säusle, liebe Myrthe«

aus: Sechs Lieder op. 68

Allerseelen

aus: Acht Gedichte aus »Letzte Blätter« op. 10 (1885)

»Ich schwebe«

aus: Fünf Lieder op. 48 (1900)

Die Nacht

aus: Acht Gedichte aus »Letzte Blätter« op. 10 (1885)

»Wie sollten wir geheim sie halten«

aus: Sechs Lieder aus »Lotosblätter« op. 19 (1885–88)

Ständchen

aus: Sechs Lieder op. 17 (1885–87)

Die Gesangstexte

Gustav Mahler
Rheinlegendchen
 (Texte aus: Achim von Arnim/
 Clemens Brentano: Des Knaben Wunderhorn)

Bald gras ich am Neckar, bald gras ich am
 Rhein;
 Bald hab' ich ein Schätzel, bald bin ich allein!
 Was hilft mir das Gras, wenn d' Sichel
 nicht schneid't!
 Was hilft mir ein Schätzel, wenn's bei mir
 nicht bleibt.

So soll ich denn grasen am Neckar, am
 Rhein,
 So werf ich mein goldenes Ringlein hinein.
 Es fließet im Neckar und fließet im Rhein,
 Soll schwimmen hinunter ins Meer tief
 hinein.

Und schwimmt es, das Ringlein, so frißt es
 ein Fisch!
 Das Fischlein soll kommen auf's König sein
 Tisch!
 Der König tät fragen, wem's Ringlein sollt
 sein?
 Da tät mein Schatz sagen: das Ringlein
 g'hört mein.

Mein Schätzlein tät springen bergauf und
 bergein,
 Tät mir wiederum bringen das Goldringlein
 mein!
 Kannst grasen am Neckar, kannst grasen am
 Rhein,
 Wirf du mir nur immer dein Ringlein hinein!

Gustav Mahler
**»Ich ging mit Lust durch einen grünen
 Wald«**
 (Texte aus: Achim von Arnim/
 Clemens Brentano: Des Knaben Wunderhorn)

Ich ging mit Lust durch einen grünen Wald,
 Ich hört' die Vöglein singen;
 Sie sangen so jung, sie sangen so alt,
 Die kleinen Waldvögelein im grünen Wald!
 Wie gern hört' ich sie singen!

Nun sing, nun sing, Frau Nachtigall!
 Sing du's bei meinem Feinsliebchen:
 Komm schier, wenn's finster ist,
 Wenn niemand auf der Gasse ist,
 Dann komm zu mir!
 Herein will ich dich lassen!

Der Tag verging, die Nacht brach an,
 Er kam zu Feinsliebchen gegangen.
 Er klopft so leis' wohl an den Ring:
 »Ei schläfst du oder wachst mein Kind?
 Ich hab so lang gestanden!«

Es schaut der Mond durchs Fensterlein
 zum holden, süßen Lieben,
 Die Nachtigall sang die ganze Nacht.
 Du schlafselig Mägdelein, nimm dich in Acht!
 Wo ist dein Herzliebster geblieben?

Gustav Mahler
Wo die schönen Trompeten blasen
 (Texte aus: Achim von Arnim/
 Clemens Brentano: Des Knaben Wunderhorn)

Wer ist denn draußen und wer klopft an,
 Der mich so leise, so leise wecken kann?
 Das ist der Herzallerliebste dein,
 Steh auf und laß mich zu dir ein!

Was soll ich hier nun länger stehn?
 Ich seh die Morgenröt aufgehn,
 Die Morgenröt, zwei helle Stern.
 Bei meinem Schatz, da wär ich gern,
 bei meiner Herzallerliebsten.

Das Mädchen stand auf und ließ ihn ein;
 Sie heißt ihn auch willkommen sein.
 Willkommen, lieber Knabe mein,
 So lang hast du gestanden!

Sie reicht ihm auch die schneeweiße Hand.
 Von ferne sang die Nachtigall;
 Das Mädchen fing zu weinen an.

Ach weine nicht, du Liebste mein,
 Aufs Jahr sollst du mein eigen sein.
 Mein Eigen sollst du werden gewiß,
 Wie's keine sonst auf Erden ist.
 O Lieb auf grüner Erden.

Ich zieh in Krieg auf grüner Heid,
 Die grüne Heide, die ist so weit.
 Allwo dort die schönen Trompeten blasen,
 Da ist mein Haus, von grünem Rasen.

Gustav Mahler
Verlor'ne Müh
 (Texte aus Achim von Arnim/
 Clemens Brentano: Des Knaben Wunderhorn)

Sie:
 Büble, wir wollen außre gehe!
 Wollen wir? Unsere Lämmer besehe?
 Komm', lieb's Büberle,
 komm', ich bitt'!

Er:
 Närrisches Dinterle,
 ich geh dir holt nit!

Sie:
 Willst vielleicht ä bissel nasche?
 Hol' dir was aus meiner Tasch'!
 Hol', lieb's Büberle,
 hol', ich bitt'!

Er:
 Närrisches Dinterle,
 ich nasch' dir holt nit!

Sie:
 Gelt, ich soll mein Herz dir schenke!?
 Immer willst an mich gedenske!?
 Nimm's! Lieb's Büberle!
 Nimm's, ich bitt'!

Er:
 Närrisches Dinterle,
 ich mag es holt nit!

Gustav Mahler
Ablösung im Sommer
 (Texte aus Achim von Arnim/
 Clemens Brentano: Des Knaben Wunderhorn)

Kuckuck hat sich zu Tod gefallen
 An einer hohlen Weiden,
 Wer soll uns diesen Sommer lang
 Die Zeit und Weil vertreiben?
 Ei, das soll tun Frau Nachtigall,
 Die sitzt auf grünem Zweige;
 Sie singt und springt, ist allzeit froh,
 Wenn andre Vögel schweigen.

Claude Debussy
Ariettes oubliées (1888/1903)
 (Texte: Paul Verlaine)

»C'est l'extase langoureuse«

C'est l'extase langoureuse,
 C'est la fatigue amoureuse,
 C'est tous les frissons des bois
 Parmi l'étreinte des brises,
 C'est, vers les ramures grises,
 Le chœur des petites voix.

O le frère et frais murmure!
 Cela gazouille et susurre,
 Cela ressemble au cri doux
 Que l'herbe agitée expire ...
 Tu dirais, sous l'eau qui vire,
 Le roulis sourd des cailloux.

Cette âme qui se lamente
 En cette plainte dormante
 C'est la nôtre, n'est-ce pas?
 La mienne, dis, et la tienne,
 Dont s'exhale l'humble antienne
 Par ce tiède soir, tout bas?

»Il pleure dans mon cœur«

Il pleure dans mon cœur
 Comme il pleut sur la ville;
 Quelle est cette langueur
 Qui pénètre mon cœur?

Ô bruit doux de la pluie
 Par terre et sur les toits!
 Pour un cœur qui s'ennuie,
 Ô le bruit de la pluie!

Il pleure sans raison
 Dans ce cœur qui s'écœure.
 Quoi! nulle trahison?
 Ce deuil est sans raison.

C'est bien la pire peine,
 De ne savoir pourquoi,
 Sans amour et sans haine,
 Mon cœur a tant de peine.

»Es ist der verzückte Schauer«

Es ist der verzückte Schauer,
 Es ist die verliebte Trauer,
 Es ist das Gesch wirr im Hain,
 Den die Lüfte innig preßten,
 Es sind, in den grauen Ästen,
 All die Stimmchen im Verein.

O wie fein und frisch es säuselt!
 Wie es zwitschert, murmelnd
 kräuselt, Wie es gleicht dem holden
 Ach, Wenn erregt die Gräser flirren ...
 Meint man nicht, daß Kiesel klirren,
 Die der Strudel rollt im Bach?

Diese Seele, die so zage
 Singt in der verschlafnen Klage,
 Es ist unsere, nicht wahr?
 Meine, sag es, und die deine,
 Die in lauer Luft die kleine
 Hymne haucht, fast unhörbar?

»Es weint in meinem Herzen«

Es weint in meinem Herzen,
 Wie's regnet auf die Stadt.
 Was sind das nur für Schmerzen,
 Die bohren mir im Herzen?

O liebes Regenlied
 Am Boden, auf den Dächern!
 Fürs Herz, das öd sich sieht,
 Wie rauscht das Regenlied!

Ohn Ursach ist das Klagen
 Im Herzen, das sich quält.
 Was? niemand hat's geschlagen?
 Nein, grundlos ist das Klagen.

Nichts ist wie dies wohl schwer,
 Zu wissen nicht, warum nur,
 Von Haß und Liebe leer,
 Mein Herz ist gar so schwer!

»L'ombre des arbres«

L'ombre des arbres dans la rivière embrumée
Meurt comme de la fumée,
Tandis qu'en l'air, parmi les ramures réelles,
Se plaignent les tourterelles.

Combien, ô voyageur, ce paysage blême
Te mira blême toi-même,
Et que tristes pleuraient dans les hautes
feuillées –
Tes espérances noyées!

Chevaux de bois

Tournez, tournez, bon chevaux de bois,
Tournez cent tours, tounez mille tours,
Tournez souvent et tournez toujours,
Tournez, tournez au son des hautbois.

L'enfant tout rouge et la mère blanche,
Le gars en noir et la fille en rose.
L'une à la chose et l'autre à la pose,
Chacun se paie un sou de dimanche.

Tournez, tournez, chevaux de leur cœur,
Tandis qu'autour de tous vos tournois
Clignote l'œil du filou sournois.
Tournez au son du piston vainqueur!

C'est ravissant comme ça vous soûle,
D'aller ainsi dans ce cirque bête,
Rien dans le ventre et mal dans la tête,
Du mal en masse et du bien en foule.

Tournez dadas, sans qu'il soit besoin
D'user jamais de nuls éperons
Pour commander à vos galops ronds.
Tournez, tournez, sans espoir de foin,

Et dépêchez, chevaux de leur âme:
Déjà voici que la nuit qui tombe
La nuit qui tombe et chasse la troupe
De gais buveurs, que leur soif affame.

»Das Bild der Bäume«

Im nebelblinden Fluß erstirbt das Bild der
Bäume,
Rauchig aufgelöst wie Träume,
Indessen in der Luft, in dem wirklichen Laube,
Klagend ruft die Turteltaube.

Wie ward, o bleicher Mann, dies bleiche
Dunstgefülde
Doch zu deinem Spiegelbilde!
Wie schmerzlich weinten vom Gezweig die
Trauerlieder
Der ertrunkenen Hofinung nieder!

Karussellpferde

Dreht euch, dreht euch, ihr braven hölzernen
Pferde,
Dreht hundert Runden, dreht tausend Runden,
Dreht euch viele Male, dreht euch immer,
Dreht euch, dreht euch zum Klang der Orgel.

Das Kind ganz rot und die Mutter ganz weiß,
Der Bursche in Schwarz und das Mädchen in
Rosa,
Sie bei der Sache und er in Positur,
Jeder gibt seinen Sonntagsgroschen aus.

Dreht euch, dreht euch, Pferde ihrer Herzen,
Während bei jeder euer Runden
Der tückische Halsabschneider mit den
Augen zwinkert,
Dreht euch zum Klang des siegreichen
Kornetts.

Verwunderlich, wie trunken es euch macht,
In dieser einfältigen Manege zu reiten:
Behagen im Bauch und Schwindel im Kopf,
Leiden die Menge und Glück in Fülle.

Dreht euch, Pferdchen, euch muss man nie
Die Sporen geben
Zu euren Galopprunden:
Dreht euch, dreht euch, ohne Hoffnung auf
Heu.

Und eilt euch, Pferde ihrer Seelen:
Schon läutet die fallende Nacht
Zur Abendsuppe und vertreibt die Truppe
Der fröhlichen Zecher, die vor Durst vergehen.

Tournez, tournez! Le ciel en velours
D'astres en or se vête lentement,
L'Eglise tinte un glas tristement.
Tournez au son joyeux des tambours!

Green

Voici des fruits, des fleurs, des feuilles et des
branches.
Et puis voici mon cœur qui ne bat que pour
vous.
Ne le déchirez pas avec vos deux mains
blanches.
Et qu'à vos yeux si beaux l'humble présent
soit doux.

J'arrive tout couvert encore de rosée
Que le vent du matin vient glacer à mon
front.
Souffrez que ma fatigue à vos pieds reposée
Rêve des chers instants qui la délasseront.

Sur votre jeune sein laissez rouler ma tête
Toute sonore encor de vos derniers baisers ;
Laissez-la s'apaiser de la bonne tempête,
Et que je dorme un peu puisque vous reposez.

Spleen

Les roses étaient toutes rouges,
Et les lierres étaient tout noirs.
Chère, pour peu que tu te bouges,
Renaissent tous mes désespoirs.

Le ciel était trop bleu, trop tendre,
La mer trop verte et l'air trop doux.
Je crains toujours – ce qu'est d'attendre!
Quelque fuite atroce de vous!

Du houx à la feuille vernie,
Et du luisant buis je suis las,
Et de la campagne infinie,
Et de tout, fors de vous, hélas!

Dreht euch, dreht euch! Der samtene Himmel
Bedeckt sich langsam mit goldenen Sternen.
Die Kirche läutet traurig eine Totenglocke.
Dreht euch zum fröhlichen Klang der
Trommeln.

Green

Sieh, hier sind Früchte, Zweige, Blätter,
Blumenspenden,
Und sieh, hier ist mein Herz, es schlägt für
dich allein.
Zerreiß es bitte nicht mit deinen Händen.
Und laß es den Augen die schlichte Gabe sein!

Ich komm herein, noch ganz betaut vom
frischen Morgen,
Der mir mit seinem Hauch die Stirne übereist.
Laß meine Müdigkeit, an deinem Fuß
geborgen,
Träumen vom Augenblick, der sie verschwin-
den hept.

Dulde es, daß mein Kopf, durch den noch
immer zittern
die letzten Küsse, liegt auf deiner jungen
Brust,
Sich zu erholen von den köstlichen Gewittern;
Und gönne mir etwas Schlaf, solange du selber
ruhst.

Spleen

Die Rose stand in rotem Prangen,
Der Efeu wand sich schwarz ums Dach.
Liebste, bist du zwei Schritt gegangen,
Wird all mein Jammer wieder wach.

Zu blau, zu zart des Himmels Schimmer,
Das Meer zu grün, zu weich der West.
Ich fürchte – ich erwart es immer! –,
Daß du mich grausam noch verläßt.

Mich widert an des Buchsbaums Glänzen,
Der Hulst mit seiner Firnissschicht
Und diese Landschaft ohne Grenzen
Und alles, nur du, leider! nicht!

Deutsch: Sigmar Löffler

Francis Poulenc
Fiançailles pour rire (1939)
 (Texte von Louise de Vilmorin)

La dame d'André

André ne connaît pas la dame
 Qu'il prend aujourd'hui par la main.
 A-t-elle un cœur à lendemains
 Et pour le soir a-t-elle une âme?

Au retour d'un bal campagnard
 S'en allait-elle en robe vague
 Chercher dans les meubles la bague
 Des fiançailles du hasard?

A-t-elle eu peur, la nuit venue
 Guetée par les ombres d'hier.
 Dans son jardin lorsque l'hiver
 Entraît par la grande avenue?

Il l'a aimée pour sa couleur
 Pour sa bonne humeur de Dimanche
 Pâlira-t-elle aux feuilles blanches
 De son album des temps meilleurs?

Dans l'herbe

Je ne peux plus rien dire
 Ni rien faire pour lui.
 Il est mort de sa belle
 Il est mort de sa mort belle.
 Dehors
 Sous l'arbre de la Loi
 En plein silence
 En plain paysage
 Dans l'herbe.
 Il est mort inaperçu
 En criant son passage
 En appelant, en m'appelant
 Mais comme j'étais loin de lui
 Et que sa voix ne portait plus
 Il est mort seul dans les bois
 Sous son arbre d'enfance
 Et je ne peux plus rien dire
 Ni rien faire pour lui.

Wunderliche Verlobung

Andrés Dame

André kennt die Dame nicht
 Deren Hand er heute nimmt.
 Hat sie ein Herz für die folgenden Tage,
 Und hat sie für den Abend eine Seele?

Bei der Rückkehr von einem Dorffest
 Ging sie in ihrem wallenden Kleid,
 Um in einem Heuhaufen den Ring
 Für die willkürliche Verlobung zu suchen?

Fürchtete sie beim Einbruch der Nacht
 Von den Geistern der Vergangenheit
 verzaubert zu werden,
 In ihrem Garten, wenn der Winter
 Über die breite Avenue Einzug hält?

Er liebte sie wegen ihrer Farbe,
 Wegen ihrer Sonntagslaune.
 Wird sie auf den weißen Blättern
 Seines Albums der besseren Tage verblühen?

Im Gras

Ich kann ihm nichts mehr sagen
 Oder irgendetwas für ihn tun.
 Er starb für seine Schöne
 Er starb einen wunderbaren Tod
 Draußen
 Unter dem Baum des Rechts
 In tiefer Stille
 Auf dem weiten Land
 Im Gras.
 Er starb unbeachtet
 Aufschreiend bei seinem Hinscheiden
 Rufend
 Rufend nach mir.
 Doch ich war weit von ihm entfernt
 Und da seine Stimme nicht länger trug
 Starb er einsam in den Wäldern
 Unter dem Baum seiner Kindheit.
 Und ich kann ihm nichts mehr sagen
 Oder irgendetwas für ihn tun.

Il vole

En allant se coucher le soleil
Se reflète au vernis de ma table:
C'est le fromage rond de la fable
Au bec de mes ciseaux de vermeil.

– Mais où est le corbeau? – Il vole.

Je voudrais coudre mais un aimant
Attire à lui toutes mes aiguilles.
Sur la place les joueurs de quilles
De belle en belle passent le temps.

– Mais où est mon amant? – Il vole.

C'est un voleur que j'ai pour amant
Le corbeau vole et mon amant vole.
Voleur de cœur manque à sa parole
Et voleur de fromage est absent.

– Mais où est le bonheur? – Il vole.

Je pleure sous le saule pleureur
Je mêle mes larmes à ses feuilles
Je pleure car je veux qu'on me veuille
Et je ne plais pas à mon voleur.

– Mais où donc est l'amour? – Il vole.

Trouvez la rime à ma déraison
Et par les routes de paysage
Ramenez-moi mon amant volage
Qui prend les cœurs et perd ma raison.
Je veux que mon voleur me vole.

»Mon cadavre est doux comme un gant«

Mon cadavre est doux comme un gant
Doux comme un gant de peau glacée
Et mes prunelles effacées
Font de mes yeux deux cailloux blancs.

Deux cailloux blancs dans mon visage
Dans le silence deux muets
Ombrés encore d'un secret
Et lourds du poids mort des images.

Er fliegt

Während die Sonne untergeht
Spiegelt sie sich in der glänzenden Ober-
fläche meines Tisches
Sie ist der runde Käse des Märchens
Im Schnabel meiner silbernen Schere.

Aber wo ist die Krähe? Sie fliegt.

Ich möchte etwas nähen, aber ein Magnet
Schlägt all meine Nadeln in seinen Bann.
Auf dem Platz vertreiben sich die Kegel-
spieler
Die Zeit mit einem Spiel nach dem anderen.

Aber wo ist mein Liebhaber? Er fliegt.

Mein Liebhaber ist ein Dieb,
Die Krähe fliegt und mein Liebhaber stiehlt,
Der Dieb meines Herzens bricht sein Wort,
Und der Käsedieb ist nicht hier.

Aber wo ist das Glück? Es fliegt.

Ich weine unter der Trauerweide.
Ich vermische meine Tränen mit ihren
Blättern.
Ich weine, weil ich begehrt sein möchte,
Und doch gefalle ich meinem Dieb nicht.

Aber wo ist dann die Liebe? Sie fliegt.

Findet Verse für meinen fehlenden Verstand
Und über Straßen außerhalb der Städte
Bringt mir meinen fliehenden Liebhaber
Der mein Herz stiehlt und mich in den
Wahnsinn treibt.
Ich wünschte, daß mein Dieb mich stähle.

**»Mein Leichnam ist so zart wie ein Hand-
schuh«**

Mein Leichnam ist so zart wie ein Hand-
schuh,
Zart wie ein Handschuh aus Ziegenleder
Und meine beiden verborgenen Pupillen
Machen aus meinen Augen zwei weiße Kiesel.

Zwei weiße Kiesel in meinem Gesicht
Zwei Stumme in der Stille
Im Schatten eines Geheimnisses
Niedergedrückt von der Last der geschauten
Dinge.

Mes doigts tant de fois égarés
 Sont joints en attitude sainte
 Appuyés au creux de mes plaintes
 Au nœud de mon cœur arrêté.

Et mes deux pieds sont les montagnes.
 Les deux derniers monts que j'ai vus
 A la minute où j'ai perdu
 La course que les années gagnent.

Mon souvenir est ressemblant.
 Enfants emportez-le bien vite.
 Allez, allez, ma vie est dite.
 Mon cadavre est doux comme un gant.

Violon

Couple amoureux aux accents méconnus
 Le violon et son joueur me plaisent.
 Ah! j'ai vu ces gémissements tendus
 Sur la corde des malaises.
 Aux accords sur les cordes des perdus.
 A l'heure où les Lois se taisent
 Le cœur en forme de fraise
 S'offre à l'amour comme un fruit inconnu.

Fleurs

Fleurs promises, fleurs tenues dans tes bras.
 Fleurs sorties des paranthèses d'un pas.
 Qui t'apportait ces fleurs l'hiver
 Saupoudrées du sable des mers?
 Sable de tes baisers, fleurs des amours
 fanées
 Les beaux yeux sont de cendre et dans le
 cheminée
 Un cœur enrubané de plaintes
 Brûle avec ses images saintes.
 Fleurs promises, fleurs tenues dans tes bras.
 Qui t'apportait ces fleurs l'hiver
 Saupoudrées du sable des mers?

Meine Finger, die sich so häufig verirren
 Finden sich in andächtiger Haltung
 Ruhend in der Höhlung meines Stöhnens
 Im Innersten meines gefangenen Herzens.

Und meine zwei Füße sind die Berge,
 Die letzten zwei Hügel, die ich sah
 Im Moment, als ich den Wettlauf verlor,
 Den die Jahre gewinnen.

Ich ähnele mir immer noch
 Kinder, werft euer Gedächtnis schnell weg.
 Geht, geht, mein Leben ist vollbracht
 Mein Leichnam ist so zart wie ein Hand-
 schuh.

Violine

Verliebttes Paar mit dem verkannten Akzent
 Die Violine und ihr Spieler gefallen mir.
 Ah! Ich liebe diese langgezogene Klage
 Auf der Saite der Beklommenheit.
 In Akkorden auf der Saite der Gehängten
 In der Stunde, wenn die Gesetze schweigen
 Das Herz, geformt wie eine Erdbeere,
 Bietet sich selbst für die Liebe wie eine
 unbekannte Frucht.

Blumen

Versprochene Blumen, Blumen in deinen
 Armen,
 Blumen, entsprungen von einem Fußabdruck,
 Wer brachte dir diese Blumen im Winter
 Gepudert mit Seesand?
 Sand deiner Küsse, Blumen verwelkter Lieben
 Die wunderschönen Augen sind Asche und
 am Feuerplatz
 Brennt ein Herz, überladen mit Seufzern,
 Mit seinen heiligen Bildern.
 Versprochene Blumen, Blumen in deinen
 Armen,
 Wer brachte dir diese Blumen im Winter
 Gepudert mit Seesand?

Deutsch von Felix Wörner

Richard Strauss

»Seitdem dein Aug' in meines schaute«

aus: Sechs Lieder op. 17

Seitdem dein Aug' in meines schaute,
Und Liebe, wie vom Himmel her,
Aus ihm auf mich herniedertaute,
Was böte mir die Erde mehr?

Ihr Bestes hat sie mir gegeben,
Und von des Herzens stillem Glück
Ward übertoll mein ganzes Leben
Durch jenen einen Augenblick.

Richard Strauss

»Ich wollt' ein Sträußlein binden«

aus: Sechs Lieder op. 68

Ich wollt ein Sträußlein binden,
Da kam die dunkle Nacht,
Kein Blümlein war zu finden,
Sonst hätt ich dir's gebracht.

Da flossen von den Wangen
Mir Tränen in den Klee,
Ein Blümlein aufgegangen
Ich nun im Garten seh.

Das wollte ich dir brechen
Wohl in dem dunklen Klee,
Doch fing es an zu sprechen:
»Ach, tue mir nicht weh!

Sei freundlich im Herzen,
Betracht dein eigen Leid,
Und lasse mich in Schmerzen
Nicht sterben vor der Zeit!«

Und hätt's nicht so gesprochen,
Im Garten ganz allein,
So hätt ich dir's gebrochen,
Nun aber darf's nicht sein.

Mein Schatz ist ausgeblieben,
Ich bin so ganz allein.
Im Lieben wohnt Betrübten,
Und kann nicht anders sein.

Richard Strauss

»Säusle, liebe Myrthe«

aus: Sechs Lieder op. 68

Säusle, liebe Myrte!
Wie still ist's in der Welt,
Der Mond, der Sternenhirte
Auf klarem Himmelsfeld,
Treibt schon die Wolkenschafe
Zum Born des Lichtes hin,
Schlaf, mein Freund, o schlafe,
Bis ich wieder bei dir bin!

Säusle, liebe Myrte!
Und träum im Sternenschein,
Die Turteltaube girrte
Ihre Brut schon ein.
Still ziehn die Wolkenschafe
Zum Born des Lichtes hin,
Schlaf, mein Freund, o schlafe,
Bis ich wieder bei dir bin!

Hörst du, wie die Brunnen rauschen?
Hörst du, wie die Grille zirpt?
Stille, stille, laßt uns lauschen,
Selig, wer in Träumen stirbt;
Selig, wen die Wolken wiegen,
Wenn der Mond ein Schlaflied singt;
Oh! wie selig kann der fliegen,
Dem der Traum den Flügel schwingt,
Daß an blauer Himmelsdecke
Sterne er wie Blumen pflückt;
Schlafe, träume, flieg, ich wecke
Bald dich auf und bin beglückt!

Richard Strauss

Allerseelen

aus: Acht Gedichte aus »Letzte Blätter«
op. 10 (1885)

Stell auf den Tisch die duftenden Reseden,
Die letzten roten Asten trag herbei,
Und laß uns wieder von der Liebe reden,
Wie einst im Mai.

Gib mir die Hand, daß ich sie heimlich drücke
Und wenn man's sieht, mir ist es einerlei,
Gib mir nur einen deiner süßen Blicke,
Wie einst im Mai.

Es blüht und duftet heut auf jedem Grabe,
Ein Tag im Jahr ist ja den Toten frei,
Komm an mein Herz, daß ich dich wieder habe,
Wie einst im Mai.

Richard Strauss

Ich schwebe

aus: Fünf Lieder op. 48 (1900)
(Text von Karl Henckell)

Ich schwebe wie auf Engelsschwingen,
die Erde kaum berührt mein Fuß,
in meinen Ohren hör' ich's klingen
wie der Geliebten Scheidegruß.

Das tönt so lieblich, mild und leise,
das spricht so zage, zart und rein,
leicht lullt die nachgeklung'ne Weise
in wonneschweren Traum mich ein.

Mein schimmernd Aug' indess mich füllen
die süssesten der Melodien
sieht ohne Falten, ohne Hüllen
mein lächelnd Lieb vorüberziehn.

Richard Strauss

Die Nacht

aus: Acht Gedichte aus »Letzte Blätter«
op. 10 (1885)

Aus dem Walde tritt die Nacht,
Aus den Bäumen schleicht sie leise,
Schaut sich um in weitem Kreise,
Nun gib acht.

Alle Lichter dieser Welt,
Alle Blumen, alle Farben
Löscht sie aus und stiehlt die Garben
Weg vom Feld.

Alles nimmt sie, was nur hold,
Nimmt das Silber weg des Stroms,
Nimmt vom Kupferdach des Doms
Weg das Gold.

Ausgeplündert steht der Strauch,
Rücke näher, Seel' an Seele;
O die Nacht, mir bangt, sie stehle
Dich mir auch.

Richard Strauss

»Wie sollten wir geheim sie halten«

aus: Sechs Lieder aus »Lotosblätter« op. 19

Wie sollten wir geheim sie halten,
Die Seligkeit, die uns erfüllt?
Nein, bis in seine tiefsten Falten
Sei allen unser Herz enthüllt!

Wenn zwei in Liebe sich gefunden,
Geht Jubel hin durch die Natur,
In längern wonnevollen Stunden
Legt sich der Tag auf Wald und Flur.

Selbst aus der Eiche morschem Stamm,
Die ein Jahrtausend überlebt,
Steigt neu des Wipfels grüne Flamme
Und rauscht von Jugendlust durchbebt.

Zu höherm Glanz und Dufte brechen
Die Knospen auf beim Glück der Zwei,
Und süßer rauscht es in den Bächen,
Und reicher blüht und glänzt der Mai.

Richard Strauss

Ständchen

aus: Sechs Lieder op. 17

Mach auf, mach auf, doch leise mein Kind,
Um keinen vom Schlummer zu wecken.
Kaum murmelt der Bach, kaum zittert im
Wind

Ein Blatt an den Büschen und Hecken.
Drum leise, mein Mädchen, daß nichts sich
regt,
Nur leise die Hand auf die Klinke gelegt.

Mit Tritten, wie Tritte der Elfen so sacht,
Um über die Blumen zu hüpfen,
Flieg leicht hinaus in die Mondscheinnacht,
Zu mir in den Garten zu schlüpfen.
Rings schlummern die Blüten am rieselnden
Bach
Und duften im Schlaf, nur die Liebe ist wach.

Sitz nieder, hier dämmert's geheimnisvoll
Unter den Lindenbäumen,
Die Nachtigall uns zu Häupten soll
Von unseren Küssen träumen,
Und die Rose, wenn sie am Morgen erwacht,
Hoch glühn von den Wonnenschauern der
Nacht.

Zu den Werken des heutigen Konzerts

Gustav Mahler: Lieder aus »Des Knaben Wunderhorn« (1892 – 1898)

»Nirgendwo hat man das Gefühl, dieser Komponist wurde angerührt von Dichtung« – stattdessen: »Kopie von Kopiertem beim Wunderhorn [...] mangelnder Respekt vor der Integrität des Gedichtes; Dichtung betrachtet nach dem bloßen Materialwert für eine geplante Komposition«. Dieses harsche Urteil des Literaturwissenschaftlers Hans Mayer über Gustav Mahlers Liedschaffen entzündete sich an einer Praxis des Komponisten, die eng mit der Wahl seiner Textvorlagen zusammenhing. Komponieren begann für Mahler mit der Bearbeitung eines Textes. Ohne Scheu stellte er um, verschmolz mehrere Gedichte zu einem, strich ganze Passagen oder dichtete gar selbst Strophen hinzu. Legitimiert zu diesem Vorgehen sah er sich dabei lange Zeit durch die herangezogene Quelle für seine Kompositionen, die Volksliedsammlung *Des Knaben Wunderhorn*, die von Achim von Arnim und Clemens Brentano zwischen 1806 und 1808 in drei Bänden herausgegeben worden war. Von 1887 bis zur Jahrhundertwende bot sie nahezu die alleinige Quelle für Mahlers Liedtexte. 24 Lieder entstanden so, davon etliche sowohl in einer Orchester- wie auch in eigenständigen Klavierfassungen.

Mahler war überzeugt, dass er es bei dieser Textsammlung mit ursprünglichen und authentischen Zeugnissen der Volkskultur zu tun habe, die noch einer vorkünstlerischen Sphäre angehörten. Dem befreundeten Sänger und Kritiker Ludwig Karpath schrieb er 1905, diese Texte könnten »mehr Natur und Leben – und also die Quellen aller Poesie – als Kunst genannt werden« und seien von »jeder anderen Art ›Literaturpoesie‹ wesentlich« unterschieden. So sah er sich berechtigt, in das vorgefundene Material nach seinem Gutdünken einzugreifen – ein Schritt, den er sich mit Lyrik von Goethe, Schiller, Eichendorff oder Heine sicher nicht erlaubt hätte. Was Mahler dabei freilich entging, war die Tatsache, dass von den 723 Gedichten des »Wunderhorn« lediglich ein Fünftel tatsächlich gesammelte Volkspoesie war. Die übrigen Beiträge waren von den Herausgebern im Geiste der Romantik umgedichtete, veränderte oder überhaupt erst, als Dichtung »im Volkston«, neu geschaffene Texte.

Ida Dehmel, die Frau des Schriftstellers Richard Dehmel, berichtet in ihrem Tagebuch über Mahlers Standpunkt: »Es käme ihm auch im-

mer wie Barbarei vor, wenn Musiker es unternähmen, vollendet schöne Gedichte in Musik zu setzen. Das sei so, als wenn ein Meister eine Marmorstatue gemeißelt habe und irgend ein Maler wollte Farbe darauf setzen. Er, Mahler, habe sich nur einiges aus dem Wunderhorn zu eigen gemacht [...]. Das seien keine vollendeten Gedichte, sondern Felsblöcke, aus denen jeder das Seine formen dürfe.«

Was Mahler mit seinen Wunderhorn-Liedern also lieferte war Anderes als Vertonungen unantastbarer Textvorlagen, die durch die hinzutretende Musik immer schon in ihrer künstlerischen Integrität und Autonomie gefährdet wären. Was er beabsichtigte, waren Neuinterpretationen und -erzählungen der herangezogenen Texte, die ihren Kunststatus erst im Zusammenspiel mit der Musik erlangten. Die von ihm aufgegriffenen Themen repräsentieren dabei einen guten Querschnitt durch die Sammlung: Liebe, Sehnsucht und Trennung, Naturgedichte, Kinder- und Spottlieder und immer wieder das Militärische – vom nächtlichen Besuch beim Soldatenliebchen über das Desertieren bis hin zum Tod. Was einst eine Anverwandlung von Volksliedern und mündlicher Tradition durch die Romantik war, wird bei Mahler dann zu einer Anverwandlung der Romantik zur Zeit der Jahrhundertwende.

Claude Debussy: Ariettes oubliées (1885 – 1887)

Als der knapp 22jährige Claude Debussy 1884 den begehrten Premier Grand Prix de Rome des Pariser Konservatoriums erhielt, bedeutete dies nicht nur einen ordentlichen Reputationsschub. Damit verbunden war auch ein dreijähriges Stipendium in der Villa Medici auf dem Pincio-Hügel in Rom, zu dem Debussy am 21.1.1885 aufbrach. Der Aufenthalt sollte sich allerdings als Danaergeschenk erweisen. Debussys kompositorische Projekte stagnierten in Rom, er sehnte sich nach Paris zurück, ihm fehlte die Inspiration durch seine Freunde. Auch die Nähe der Hauptadressatin seiner Liedkompositionen, Madame Vasnier, war für den Fortgang der Arbeit an seinem ersten Liederzyklus, den *Ariettes*, offenbar notwendig. Zu den zwei bereits vor der Abreise fertigen Liedern mit Gedichten von Paul Verlaine kamen weitere erst hinzu, als Debussy den Romaufenthalt nach rund eineinhalb

Jahren vorzeitig abbrach. 1887 schloss er den sechsteiligen Zyklus mit Gedichten aus Verlaines Sammlung *Romances sans parole* von 1874 ab und spielte zwei Jahre später selbst Klavier bei dessen Uraufführung mit dem Tenor Maurice Bagès. Den endgültigen Titel *Ariettes oubliées* erhielt die Sammlung erst 1903, auch darin Verlaine folgend.

Die sechs Lieder sind ein Zeugnis des Übergangs von den stilistischen Merkmalen der früheren Lieder Debussys hin zu einer ganz individuellen Handschrift, die dann vollends in den Baudelaire-Liedern deutlich wird. Markantes Merkmal dafür ist neben der uneindeutigen Tonalität die häufige Verwendung von Nonenakkorden, wie sie schon zu Beginn des ersten Liedes zu hören sind. Daneben verzichtet Debussy nun ganz auf Wortwiederholungen und bedient sich einer syllabischen Kompositionsweise, in der jeder Silbe nur je ein Ton zugeordnet wird.

Seinen Grund hat beides in Debussys Vorliebe für die symbolistische Dichtung, die beständige Quelle seiner Lieder wurde. Mit ihr verfolgten bereits die Lyriker die Absicht, in musikalische Sphären vorzudringen, feinste Klangnuancen und Schattierungen zu liefern und ihr Dichten ganz an den Klangqualitäten der Worte auszurichten. Was war hier von Seiten der Musik noch zu ergänzen? Debussy lässt zunächst die Stimme ganz dem Sprachklang folgen, setzt sie nicht selten rezitativisch und deklamatorisch ein, behält ganze Verse lang eine Tonhöhe bei (wie in *Spleen*) und führt sie nur gelegentlich, dann aber auffällig weit, nach oben. Der Klavierpart bietet diesem vielfach melodiösen Gesang keinerlei Unterstützung mehr und ist völlig befreit von den konventionellen Begleitfiguren. In Analogie zur Struktur der Gedichttexte steuert er vielmehr seinerseits atmosphärische Klangfarben und Symbolhaftes bei – am deutlichsten wohl in den perlenden Tropfen von *Il pleure dans mon cœur*.

Auffällig ist insgesamt die Zurückhaltung, mit der sich Debussy den Texten nähert. Das Oxymoron von der »trägen Exstase« gleich zu Beginn lässt sich durchaus programmatisch verstehen. Schwebend, leise und zart kommt seine musikalisierte Dichtkunst daher und folgt der wehmütigen und trübseligen Stimmung der Vorlagen ebenso wie der dort anklingenden Trägheit und Schläfrigkeit, die in *Spleen* fast bis zum völligen Stillstand reicht.

Francis Poulenc: *Fiançailles pour rire* (1939)

Mit Debussy verbindet Francis Poulenc, dass er die Autoren seiner Liedtexte alle persönlich kannte. Das ist dann aber auch schon fast alles. Als prominenter Vertreter von »Les Six«, einer Gruppe von sechs französischen Komponisten um Jean Cocteau und Eric Satie, war er in den 1920er Jahren angetreten, musikalische Richtungen wie den »Wagnerismus« und den Impressionismus mit viel Humor und Witz zu bekämpfen und zugleich die zeitgenössische Musik zu den populären Richtungen, dem Jazz und dem Variété, hin zu öffnen. Dass er 1936 noch zum glühenden Katholiken wurde und ein breites Œuvre religiöser Musik schuf, stand für ihn dazu nicht im Widerspruch: »Wenn ich einerseits religiöse Motetten schaffen konnte und andererseits kleine Lieder, die klingen, als könnte man sie in der Rue de Lappe nahe der Bastille vor sich hinsummen, dann kommt das daher, dass ich sowohl das Milieu der Pfarrer wie das der Taugenichtse kenne und liebe.«

In der Tat kommt den Liedern eine zentrale Stellung in Poulencs Gesamtwerk zu. Über 150 hat er geschrieben und dazu Texte u.a. von Guillaume Apollinaire und Paul Éluard verwendet. Überhaupt pflegte er persönlichen Kontakt zur gesamten literarischen Avantgarde in Paris von Aragon über Gide, Valéry und Breton bis hin zu Joyce, wobei es ihm vor allem der Surrealismus angetan hatte.

Für seinen Liederzyklus *Fiançailles pour rire* aus dem Jahr 1939 vertonte er sechs Gedichte der Schriftstellerin Louise Lévêque de Vilmorin, an deren Dichtung er die »sensible Unverfrorenheit, Libertinage und Begierde« besonders schätzte. Zu Beginn des Zweiten Weltkriegs wurde die Autorin, die mit einem ungarischen Grafen verheiratet war, vorübergehend von aller Kommunikation mit der Außenwelt abgeschnitten. Um wenigstens an sie zu denken, so Poulenc, beschloss er, einige ihrer Texte zu vertonen und schrieb die *Fiançailles pour rire*. Vor allem aber wollte er endlich einmal Texte haben, die, wenn sie von einer Frau vorgetragen werden, sich nicht ständig an eine Geliebte wenden, wie das bei der Liebeslyrik aus der Feder von Autoren die Regel war, sondern an ein männliches Gegenüber.

Die Grundstimmung der dazu von ihm ausgewählten Gedichte ist von nostalgischem Rückblick und Nachdenklichkeit geprägt, und wird von gemischten Empfindungen dominiert: traurigfroh und bit-

tersüß. Poulenc unterstreicht dies mit viel Moll, nur zwei der Lieder beginnen in Dur-Tonarten (*Il vole* und *Fleurs*) und auch dann mischen sich bald ängstliche und wehmütige Stimmungen ein. Am Eindrucksvollsten wird diese paradoxe Stimmungslage vielleicht in *Dans l'herbe* umgesetzt, mit seiner Spannung zwischen Sich-Abfinden und Verzweiflung, am irritierendsten in *Fleurs*, wo die Sprecherin schon im Sarg zu liegen scheint. *Il vole* hingegen bezieht seinen Reiz aus der Doppelbedeutung von bestehlen und davonfliegen: Nach einem virtuoson Schlagabtausch mit dem Klavier scheint die Stimme in der Tat zur kontrapunktischen Begleitung abzuheben – die Tempoanweisung hier: »unbarmherziges presto!«

Richard Strauss: Lieder (1885 – 1918)

Das Liederkomponieren ging Richard Strauss leicht von der Hand. Viele seiner rund 200 Lieder entstanden zu bestimmten Anlässen, lange Jahre aber vor allem für eine bestimmte Sängerin: Pauline de Ahna. Strauss kannte die Tochter eines Generals seit 1887, nahm sie als Schülerin an und heiratete sie sieben Jahre später. Jenseits konkreter Gelegenheiten betrachtete Strauss das Liederkomponieren aber auch als willkommene »Handgelenksübung« gegen die »fürchterlichen Krallen der Langeweile«. Auf eine Umfrage von Friedrich von Hausegger skizziert er – gewiss nicht ohne eine gehörige Portion Selbststilisierung – seinen Schaffensprozess: »eines Abends nehme ich ein Gedichtbuch zur Hand, blättere es oberflächlich durch; es stößt mir ein Gedicht auf, zu dem sich, oft bevor ich es nur ordentlich durchgelesen habe, ein musikalischer Gedanke findet: ich setzte mich hin; in zehn Minuten ist das ganze Lied fertig.«

Wer so arbeitet, kann nicht sehr wählerisch bei seinen Textvorlagen sein. Und in der Tat zeigt sich hier eine ganz andere Seite des bei seinen Librettisten so sorgsam auswählenden Komponisten. Denn für seine Lieder griff er nicht selten auf dezidierte Modeautoren zurück, auf Jugendstilpoeten wie Henckell oder auf die beliebten Gründerzeitdichter des »Münchner Kreises« wie von Schack und von Gilm. Erst in seinen späten Liedern dominieren dann die Autoren aus Klassik und Romantik. Dass dabei nicht unbedingt das poetisch Bedeutende

in seinen Blick geriet, hat man Strauss schon früh angekreidet. »Eine schwungvolle Rhetorik kann mich genügend betäuben, um mich über nichts Interessantes glücklich hinweg komponieren zu lassen«, war seine Antwort. Der Rückgriff auf die zeitgenössische Repräsentationskunst sicherte Strauss jedoch vor allem eines: den Erfolg beim Publikum.

Das rasche Angeregtwerden durch einzelne sprachliche Elemente oder metrische Muster mag erklären, weshalb viele von Strauss' Textvorlagen sich – milde formuliert – durch große Harmlosigkeit auszeichnen. Allzuviel Reflexion oder komplexere Gefühlszustände interessierten ihn offenbar wenig. Natur, Liebe und Liebeskummer sind die Themen, markant ist der weltabgewandte Zug, der Hang zum Verklärten, Traumhaften und auch zum Süßlich-Sentimentalen. Nicht einmal der Liebhaber frivoler Doppeldeutigkeiten kommt hier auf seine Kosten, alles bleibt brav im gesitteten Rahmen.

»Der Straussische Schwung übersetzte das Jugendstilornament in musikalische Lineatur«, lautete die Formel, auf die Theodor W. Adorno den Erfolg dieser Musik brachte. Es fällt nicht schwer, den spontanen Einfall, der so oft Auslöser des Komponierens gewesen sein soll, in den Vertonungen zu erkennen – so in der schrittweise geführten Melodie zur Traumatmosfera von »*Ich schwebe*«, der verlangsamten Deklamation des Blumendialogs in »*Ich wollt ein Sträußlein binden*« oder in den lautmalerischen Elementen von »*Säusele, liebe Myrte!*«, vom Brunnenrauschen über das Taubengirren bis hin zum Grillenzirpen. Dass ausgerechnet das frühe Lied *Ständchen* mit seinem auffälligen Auseinanderklaffen von Metrum und Deklamation, zu einem von Strauss' populärsten Liedern werden sollte, verblüffte selbst den Komponisten, der eine Orchestrierung in diesem Fall allerdings hartnäckig verweigerte.

Tilman Fischer



Christiane Oelze

Christiane Oelze wurde in Köln geboren. Sie studierte an der Kölner Hochschule für Musik bei Klesie Kelly-Moog, später bei Erna Westenberg in Frankfurt am Main, und besuchte Meisterkurse von Elisabeth Schwarzkopf. Als Interpretin von exponierten Opernrollen, anspruchsvollem Lied- und Konzertrepertoire sowie geistlichen Werken hat sie sich international einen Namen gemacht. Sie ist zu Gast in den renommiertesten Opern- und Konzerthäusern in Europa, den USA und in Japan und arbeitet mit Dirigenten wie Claudio Abbado, Pierre Boulez, Herbert Blomstedt, Riccardo Chailly, Kent Nagano, Seiji Ozawa, Sir John Eliot Gardiner, Nikolaus Harnoncourt, Christopher

Hogwood und Sir Simon Rattle. Sie profilierte sich zunächst in Mozartopern, später übernahm sie auch Rollen und Partien wie Regina in Hindemiths Oper *Mathis der Maler*, Anne Trulove in Strawinskys *The Rake's Progress* oder Melisande in Debussys *Pelléas et Melisande*. Ihr Rollendebüt als Sophie in Strauss' *Der Rosenkavalier* gab sie 2002 an der Hamburgischen Staatsoper in Peter Konwitschnys Neuinszenierung unter der Leitung von Ingo Metzmacher. Anfang 2006 sang sie an der Opéra Bastille in Paris unter Sylvain Cambreling erstmalig die Gräfin in *Le Nozze di Figaro*. Mit ihrem Konzertrepertoire gastierte Christiane Oelze auf internationalen Podien und Festspielen u. a. mit den Berliner Philharmonikern, dem Ensemble intercontemporain, dem Deutschen Symphonie-Orchester Berlin, den Wiener Symphonikern, dem Gewandhausorchester Leipzig, dem San Francisco Symphony Orchestra, dem Cleveland Orchestra und mit Ensembles für Alte Musik wie Musica Antiqua Köln oder der Academy of Ancient Music. Zu den Höhepunkten 2007 und 2008 zählen u.a. Konzerte mit der Sächsischen Staatskapelle Dresden, den Bamberger Symphonikern, dem Schleswig-Holstein Festival Orchester unter Christoph Eschenbach, dem Orchestre de Paris (unter Pierre Boulez), eine Tournee mit dem Philharmonia Orchestra London unter Christoph von Dohnányi sowie Aufführungen der Passionen von Bach mit dem Concentus Musicus und Nikolaus Harnoncourt. Daneben widmet sich Christiane Oelze intensiv dem Liedrepertoire. Zu ihren Begleitern zählen dabei Pianisten und Pianistinnen wie Mitsuko Uchida, Julius Drake, Graham Johnson, Malcolm Martineau, Alexander Schmalcz und Eric Schneider. Eine umfangreiche Diskografie spiegelt ihre musikalische Vielseitigkeit wider. Zu ihren jüngsten Einspielungen zählen das Requiem von Fauré, Mahlers vierte Sinfonie sowie die Solo-CD *Verbotene Lieder* mit Werken von Wilhelm Grosz, Viktor Ullmann, Erich Wolfgang Korngold und Kurt Weill. Seit 2003 unterrichtet Christiane Oelze als Professorin für Gesang an der Robert-Schumann-Hochschule in Düsseldorf. In der Kölner Philharmonie sang sie zuletzt im Oktober dieses Jahres.

Eric Schneider

Der aus dem Bergischen Land stammende Pianist erhielt mit fünf Jahren seinen ersten Klavierunterricht. Sein Klavierstudium absolvierte er in Köln. Nach ersten Wettbewerbspreisen und solistischen Auftritten erwachte seine Begeisterung für das Lied. In der Folge studierte er Liedgestaltung bei Hartmut Höll. Elisabeth Schwarzkopf und Dietrich Fischer-Dieskau waren ihm wesentliche und anregende Mentoren. Er nahm Schauspielunterricht, absolvierte ein Dirigierstudium bei Rolf Reuter in Berlin und lehrte an verschiedenen Musikhochschulen. Mit Sängern wie Christiane Oelze, Christine Schäfer, Stephan Genz und Matthias Goerne begründete er intensive und fruchtbare musikalische Partnerschaften. Als Liedpianist ist er weltweit zu hören. Zahlreiche Einspielungen – etwa von Franz Schuberts *Die schöne Müllerin* mit Matthias Goerne und zuletzt die *Winterreise* mit Christine Schäfer – dokumentieren sein künstlerisches Wirken. Nach einer Vielzahl von Liederabenden widmet er sich nun auch wieder verstärkt dem Solorepertoire. In der Kölner Philharmonie war er zuletzt im März 2007 zu Gast.



KölnMusik-Vorschau

Donnerstag 13.12.2007 12:30

Philharmonie *Lunch*

WDR Sinfonieorchester Köln
Semyon Bychkov *Dirigent*

Philharmonie *Lunch* wird von der KölnMusik in Zusammenarbeit mit dem WDR Sinfonieorchester Köln und dem Gürzenich-Orchester Köln ermöglicht.

Medienpartner Kölnische Rundschau

Samstag 15.12.2007 20:00

Was gibt's Neues?

Hilde van Mieghem *Sprecherin*
Matthias Horn *Bariton*
Johannes M. Kösters *Bariton*
Chantal Akerman *Filmregie*

ensemble recherche
Lucas Vis *Dirigent*

Troubleyn / Jan Fabre actors and dancers

Sylvia Canarin
Tawny Anderson
Manon Avermaete

Jan Fabre *Choreographie, Szenographie, Leitung*

Wolfgang Rihm

»I am a mistake«

Nach dem gleichnamigen Text von Jan Fabre.
 Deutsche Erstaufführung
 Kompositionsauftrag der European Concert Hall Organisation (ECHO)

19:00 Einführung in das Konzert
 durch Stefan Fricke

Mit Unterstützung der Europäischen Kommission, Programm Kultur 2000 und der Ernst von Siemens Musikstiftung (Schweiz)

Sonntag 16.12.2007 20:00

Baroque ... Classique 2
 Weihnachtskonzert

Dorothee Mields *Sopran*
Hana Blazíková *Sopran*
Damien Guillon *Alt*
Jan Kobow *Tenor*
Peter Kooij *Bass*

Collegium Vocale Gent

Freiburger Barockorchester
Masaaki Suzuki *Dirigent*

Johann Sebastian Bach
 »Christen, ätzt diesen Tag« BWV 63

»Das neugebor'ne Kindelein« BWV 122
 Kantate am Sonntag nach Weihnachten für Soli,
 Chor und Orchester

Magnificat Es-Dur mit den weihnachtlichen
 Einlegesätzen BWV 243a

Mittwoch 19.12.2007 20:00

Olivier Messiaen zum 100. – Piano 2

GrauSchumacher Piano Duo
Götz Schumacher *Klavier*
Andreas Grau *Klavier*

Franz Schubert
 Fantasie f-Moll D 940

Johannes Brahms
 Variationen über ein Thema von Joseph Haydn
 op. 56b

Olivier Messiaen
 Visions de l'Amen für zwei Klaviere

Donnerstag 20.12.2007 12:30 im Filmforum

Philharmonie *Lunch*

Ein Akt aus:
Fred Niblo
 Im Zeichen des Zorro

Am Klavier: Daniel Kothenschulte.
 Medienpartner Kölnische Rundschau

Freitag 21.12.2007 20:00

Irish Christmas – Songs and Dances of Ireland

Irish Harp Orchestra
Planxty O'Rourke Irish Dance Company
Janet Harbison *Leitung*

Samstag 22.12.2007 20:00

Kölsche Weihnachten

Ludwig Sebus und viele kölsche Künstler

Sonntag 23.12.2007 20:00

Viktoria Mullova *Violine*

Die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen
Paavo Järvi *Dirigent*

Ludwig van Beethoven
Konzert für Violine und Orchester D-Dur op. 61

Jean Sibelius
Rakastava op. 14 für Streichorchester

Ludwig van Beethoven
Sinfonie Nr. 6 F-Dur op. 68 »Pastorale«

Dienstag 25.12.2007 20:00

Neapolitanische Weihnacht

Neapolis Ensemble

Ein ausgelassenes und buntes Fest ist Weihnachten in Italien, besonders in Neapel, am Fuß des feurigen Vesuv! Eine Vermischung von populärer Musik und Hochkultur: Bei Taranellen, Villanellen und Moresken wird getanzt, gelacht und gesungen – und die Geburt des Jesuskinds gefeiert.

Ihr nächstes Abonnement-Konzert**Sonntag 6.1.2008 20:00**

Nachholtermin

Die Kunst des Liedes 3
Was gibt's Neues?

Angela Denoke *Sopran*
Roger Vignoles *Klavier*

Alexander von Zemlinsky
Die schlanke Wasserlilie
Liebe und Frühling
aus: Sieben Lieder

Es war ein alter König
aus: Vier Lieder (1903 – 1905)

Herbsten
aus: Fünf Lieder (1895 – 1896)

Harmonie des Abends
aus: Vier Lieder (1916)

Arnold Schönberg
Gigerlette
Der genügsame Liebhaber
Mahnung
Galathea
aus: Brettli-Lieder (1901)

Lera Auerbach
Songs Of No Return
Uraufführung
Kompositionsauftrag der KölnMusik

Richard Strauss
Nichts
Die Georgine
Die Zeitlose
Die Verschwiegenen
Die Nacht
aus: Acht Gedichte aus »Letzte Blätter«
op. 10 (1885)

Elena Bashkirova musste leider absagen. Wir freuen uns, Roger Vignoles für dieses Konzert gewonnen zu haben.

19:00 Konzertsaal: Einführung in das Konzert

Philharmonie Hotline +49.221.280280
www.koelner-philharmonie.de
Informationen & Tickets zu allen Konzerten
in der Kölner Philharmonie!



Kulturpartner der Kölner Philharmonie

Herausgeber: KölnMusik GmbH
Louwrens Langevoort
Intendant der Kölner Philharmonie und
Geschäftsführer der KölnMusik GmbH
Postfach 102163, 50461 Köln
www.koelner-philharmonie.de

Redaktion: Sebastian Loelgen
Textnachweis: Der Text von Tilmann Fischer
ist ein Originalbeitrag für dieses Heft.
Fotonachweis: Natalie Bothur, nataliebothur.de S. 20
Corporate Design: Rottke Werbung
Umschlaggestaltung: Hida-Hadra Biçer

Gesamtherstellung:  adHOC Printproduktion GmbH



Sonntag 23. Dezember 2007 20:00

Viktoria Mullova *Violine*
Die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen
Paavo Järvi *Dirigent*



KölnMusik Ticket

Roncalliplatz
50667 Köln
Philharmonie
Hotline
0221.280 280
www.koelner-philharmonie.de

KölnMusik Event

in der Mayerschen
Buchhandlung
Neumarkt-Galerie
50667 Köln

Köln Ticket
0221-2801
Ticketline.de

Ludwig van Beethoven
Konzert für Violine und Orchester
D-Dur op. 61

Jean Sibelius
Rakastava op. 14

Ludwig van Beethoven
Sinfonie Nr. 6 F-Dur op. 68
»Pastorale«

€ 10,- 17,- 24,- 30,- 36,- 42,-
€ 30,- Chorempore (Z)